

Daniela HESSMANN, Salzburg

"Vater, wie kommt es, daß jemand staatenlos ist?"

Kinder- und Jugendliteratur im Exil.

Texte von Anna Maria Jokl und Ruth Rewald

Von den Erwachsenen, die in die Verbannung gehen mußten, blieben die meisten der Muttersprache wenigstens insoweit treu, daß sie fortfuhren, deutsche Bücher zu lesen. Bei den Kindern lagen die Dinge anders. Sie besuchten die Schule im Asyl, sie spielten mit fremdsprachigen Freunden, sie vergaßen sehr oft die Sprache ihrer Heimat. Aus diesen Gründen hatten es die Autoren von Kinder- und Jugendliteratur im Exil ganz besonders schwer, es sei denn, daß sie bereit waren, in fremder Sprache neu zu beginnen. Dieser Versuch wurde von mehreren – Maria Gleit, Hertha Pauli, Oskar Seidlin – mit einigem Erfolg unternommen. Aber auch die in Deutsch weiterschreibenden Jugendschriftsteller stehen am Ende der Exilzeit keineswegs mit leeren Händen da.¹

Trotz der zumeist widrigen Lebens- und Arbeitsbedingungen, der Erfahrung der Fremde und des Sprachproblems, auf das Franz Carl Weiskopf hinweist, war das Exil eine produktive Stätte literarischen Schaffens. Anna Maria Jokl und Ruth Rewald, deren Bücher hier vorgestellt werden sollen, mußten emigrieren, und ihr Schreiben war maßgeblich von Fluchterfahrung und dem Leben in fremder Umgebung geprägt. Thomas S. Hansen vermutet in seinem Aufsatz *Emil and the Emigrés: German Children's Literature in Exile (1933-1945)*², man könne ungefähr dreißig Autoren namhaft machen, die im Exil zwischen 1933 und 1945 für Kinder und Jugendliche geschrieben haben. Dies ist keine große Zahl, berücksichtigt man, daß die Gesamtzahl der aus Österreich und Deutschland emigrierten Schriftsteller, Journalisten und Wissenschaftler auf rund 2000 geschätzt wird.³ Die biografische Datenbank der Österreichischen Exilbibliothek weist 143 Personen auf, die als Autorinnen und Autoren, Illustratorinnen, Übersetzer und Verleger Beiträge zur Kinder- und Jugendliteratur des Exils geliefert haben. Knapp 40% davon sind Frauen.⁴ Auf den ersten Blick scheint diese Zahl lediglich das Klischee vom Kinderbuch als weiblicher Domäne zu stützen, allerdings schienen die besonderen Lebensbedingungen im Exil die wachsende Produktion an Kinder- und Jugendliteratur allgemein gefördert zu haben, nicht zuletzt aufgrund finanzieller Not, mit der zahlreiche Autoren und Autorinnen konfrontiert waren. Zu Heimatlosigkeit und Fluchterfahrung kam für viele die existentielle Bedrohung, die Sorge um das materielle Überleben in fremder Umgebung. Besonders Frauen wandten sich im Exil früher als Männer mehr oder weniger lukrativen 'Brotberufen' zu, um die existentielle Grundlage ihrer Familie zu sichern.⁵ So verdiente auch Ruth Rewald ihr Geld als Buchhändlerin, Übersetzerin und Nachhilfelehrerin. Was F. C. Weiskopf unter vielen anderen für die Schreibbedingungen des Exils feststellt, erklärt zum Teil, warum sich Autorinnen stärker jenen literarischen Genres zuwandten, die sich leichter verkaufen ließen: *Die Arbeits- und Lebensbedingungen des Exils waren dem literarischen Experiment, der formalen Neuerung nicht günstig.*⁶ Um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten, galten avantgardistische und experimentelle Texte, noch dazu in vielen Fällen in fremder Sprache publiziert, als denkbar ungünstig.

Sich der möglichen Konsequenzen eines Schreibens in Hitler-Deutschland bewußt, wählten Anna Maria Jokl und Ruth Rewald das Exil. Doch diese Alternative zog beträchtliche Erschwernisse der Schreib- und Publikationsbedingungen mit sich. So konnte die 1937 entstandene *Perlmutterfarbe* von Anna Maria Jokl erst 1947 erscheinen und für Ruth Rewald erwies es sich in der ersten Zeit als fast unmöglich, einen Verleger für ihre Bücher zu finden.

Ruth Rewald.

Mein lieber Hans! Es ist soweit. Ich fahre zur Erntearbeit, ich weiß noch nicht wo: nahe Deiner Geburtsstadt oder noch näher beim Doktor. Dort werden wir sicher bleiben. Ich glaube nicht, daß Du so bald Nachricht bekommst. Aber Du wirst etwas hören, sorgt Euch darum nicht. Außer der Trennung von Anja wird mir nichts etwas ausmachen. Anja ist zunächst bei einer wohlhabenden netten Nachbarin geblieben, bis Frau Renaud sie holt. Euch allen guten Mut. Ich habe ihn. Es wäre wunderbar, wenn ich mit meinen Reisegefährtinnen zusammenbleiben könnte. Es ist nicht wie in der Familie, aber sie sind fröhlich und arbeitsam, Bäuerinnen. Dir alles Gute!

Ruth.⁷ Die Karte, die Ruth Rewalds Ehemann Hans Schaul in einem Lager in Djelfa (Algerien) erreicht, wo er seit dem Frühjahr 1941 interniert ist, trägt den Poststempel Angers/Maine-et-Loire, 18. 7. 1942. Sie ist das letzte Lebenszeichen von Ruth Rewald. Am 18. und 19. Juli werden von den Behörden die Deportationslisten erstellt. In Angers sind auf ihnen 824 Juden; Ruth Rewald ist unter der Nummer 68 aufgeführt. Am 20. Juli 1942 verläßt der Transportzug den Bahnhof von Angers in Richtung Auschwitz.⁸

Geboren am 5. 6. 1906 in Berlin als Tochter einer jüdischen Kaufmannsfamilie. Von 1925 bis 1929 studiert Ruth Rewald Jura in Berlin und Heidelberg, schließt ihr Studium jedoch nicht ab. 1929 heiratet sie den jüdischen Rechtsanwalt Hans Schaul. Zwei Jahre später erscheinen ihre beiden ersten Erzählungen für Kinder unter dem Titel *Rudi und sein Radio* und *Peter Meyer liest seine Geschichten vor*. Bereits in diesen Erzählungen sind jene Motive zu erkennen, die in ihrem späteren Werk wiederkehren werden: Lernen und Bildung als verständnisvolle Förderung des eigenständigen und vor allem kreativen Handelns von Kindern. 1932 gelingt Ruth Rewald ihr erster großer Erfolg mit dem Jugendroman *Müllerstraße. Jungens von heute*. Drei Monate nach dem Erscheinen ist die erste Auflage von 7 000 Exemplaren vergriffen. Über siebzig Kritiken sind nachweisbar, denen ein positiver Grundtenor gemeinsam ist und die häufig Vergleiche mit Erich Kästners Bestseller *Emil und die Detektive* anstellen.⁹ Ende des Jahres 1932 beginnt sie die Arbeit an einem Mädchenbuch mit dem Titel *Achtung Renate!*, das allerdings nach der Machtergreifung Hitlers nicht mehr erscheinen kann. Unter dem Eindruck der Bücherverbrennungen reist sie im Mai 1933 mit ihrem Mann, der als Rechtsanwalt kurz zuvor mit Berufsverbot belegt worden ist, nach Paris. Um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen, kauft sie sich in eine Buchhandlung ein. Nach deren Schließung muß sie sich mit Gelegenheitsarbeiten wie Nachhilfestunden über Wasser halten. Versuche, ihre in Deutschland erfolgreichen Bücher wie *Müllerstraße* übersetzen zu lassen und so dem französischen Markt zuzuführen, scheitern. Nach zahlreichen Rückschlägen und unter dem Druck, aus finanziellen

Gründen wieder schreiben zu müssen, entsteht in den ersten Monaten des Jahres 1934 *Janko. Der Junge aus Mexiko*.¹⁰ Ihr Manuskript wird von den meisten Verlagen, so auch vom renommierten Exilverlag Querido in Amsterdam, abgelehnt. Schließlich erscheint der Text bei Sebastian Brant und ruft sofort breites Echo in der internationalen Presse hervor. *Janko* bleibt bis heute neben Lisa Tetzners *Die Kinder aus Nummer 67* und *Erwin kommt nach Schweden* eines der wenigen Kinderbücher, welche die Lebensbedingungen des Exils thematisiert.

Alle Versuche, ein Visum für die USA zu erhalten, schlagen jedoch fehl. Nach ihrer Teilnahme am 'Ersten Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur' in der Zeit vom 21. bis zum 25. Juni 1935 beginnt sie mit der Arbeit an einem Kinderbuch mit dem Titel *Die Kinder aus China*, das 1937 durch Vermittlung von Lisa Tetzner in der Schweizer Gewerkschaftszeitung *Der öffentliche Dienst*¹¹ erscheinen kann. Im selben Jahr wird ihre Tochter Anja geboren. Ihr Ehemann entschließt sich nach den gescheiterten Bemühungen um ein Visum für die USA, am Spanischen Bürgerkrieg teilzunehmen. Auch Ruth Rewald hält sich 1937/38 längere Zeit in Spanien auf, wo sie für ihr nächstes Buch, *Vier spanische Jungen*, recherchiert. Diese Erzählung kann infolge des deutschen Einmarsches in Frankreich nicht mehr gedruckt werden und erscheint erst 1987.¹² Als sich Anfang Juni 1940 die deutschen Truppen Paris nähern, müssen Ruth Rewald und ihre Tochter nach Les Rosiers-sur-Loire fliehen. Hans Schaul ist zu dieser Zeit im Lager Le Vernet interniert.

Zwei Jahre nach der Ermordung ihrer Mutter wird auch Anja im Alter von sieben Jahren in den Gaskammern von Auschwitz getötet.¹³

Das Exilschicksal Ruth Rewalds ist kein untypisches. Trotz massiver finanzieller Probleme und des Erlebens von Fremde war sie bestrebt, schon bald ihre schriftstellerische Tätigkeit wiederaufzunehmen. Wie die meisten ihrer Kollegen hatte sie große Schwierigkeiten, Verleger für ihre Bücher zu finden, und eine Veröffentlichung wurde erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs möglich.

Ruth Rewalds gesamtes Werk ist als humanistischer Protest gegen die auf Rassenhaß, Unmenschlichkeit und Kriegsbereitschaft zielende Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus zu lesen. Im *Janko*, ihrem ersten im Exil entstandenen Buch, thematisiert sie, was für Tausende Kinder und Jugendliche zur Realität geworden ist – das Leben in der Fremde. Sie führt in ihrem Text das bürgerliche Ideal einer 'heilen Kinderwelt' ad absurdum und schildert statt dessen die Konflikte und Ängste, denen Menschen in einem fremden Land, das ihnen gnadenhalber Unterkunft gewährt, ausgesetzt sind.

Ruth Rewald stellt sich mit *Janko* die Aufgabe, zwei Beiträge zu leisten: in einem Kinder- und Jugendbuch das Exil für Kinder und Jugendliche begreifbar zu machen und darin ein Leben mit der Perspektive auf ein vom Faschismus befreites Deutschland zu entwerfen.¹⁴ Sie erfüllt in ihrem Text auch jene Forderungen, die Heinrich Mann in seinem Aufsatz *Aufgaben der Emigration* gestellt hat: Es solle weder geklagt noch Rache geschworen werden, und das Versäumnis der Republik sei in demokratischer Erziehung des Volkes zu überwinden.¹⁵

Janko ist von der Autorin als Person angelegt, in der sie das Exildasein paradigmatisch für ihre jugendlichen Leser und Leserinnen veranschaulicht, andererseits prädestiniert sich *Janko*, 'der Fremde', als Identifikationsfigur für Kinder, die selbst mit ihren Eltern ins Exil fliehen mußten. Obwohl Ruth Rewald genau die Ängste des Jungen, Gefühle

wie Heimweh und Einsamkeit, die Isolation durch die Klassenkameraden nachzeichnet, überwiegt die Betonung positiver Aspekte des Themas. Das Leben im Exil wird zu einer gegenseitigen produktiven und schöpferischen Herausforderung für beide Seiten, für Exilierte und Asylgeber. Im Verhältnis zwischen Janko und dem sozialen Umfeld einer deutschen Kleinstadt gestaltet sie die Schwierigkeiten, vor allem aber die Möglichkeiten und Herausforderungen des Exils.¹⁶ Sie vermeidet es bewußt, ein düsteres Bild zu zeichnen, obwohl sie selbst die Schwere des Exillebens erfuhr. Statt dessen versucht sie, Kindern Mut zu machen, und legt dem Text eine optimistische Haltung zugrunde, die an 'das Gute im Menschen' glaubt, vor allem aber an dessen Lernfähigkeit. Rewald hat selbst die Geschichte des Janko gegenüber einem Verlag als 'unpolitisch' bezeichnet.¹⁷ Tatsächlich scheint es ihr nicht weniger darum zu gehen, eine spannende Geschichte von den Abenteuern eines mexikanischen Jungen zu erzählen; den Text deshalb als unpolitisch abzustempeln, ist entweder als bewußtes Understatement der Autorin zu werten oder als Hinweis auf ihre ursprüngliche Schreibabsicht, die sich zugunsten eines durch und durch politischen Kinderbuches verselbständigt zu haben scheint. In *Janko* präsentiert sie eine Illusion, indem sie ihn mit all jenen Eigenschaften ausstattet, die ihr wertvoll für die Erziehung von Kindern scheinen, und so wie er die an ihn gestellten Herausforderungen meistert, sollen auch andere Kinder ihr Leben im Exil bewältigen. Janko werden Attribute wie 'hilfsbereit', 'selbstbewußt', 'kameradschaftlich', 'fair' und vor allem 'tolerant' zugeschrieben. Aufkommendes Heimweh und das immer wiederkehrende Gefühl von Fremdsein werden durch seinen Optimismus minimiert, sodaß die Kritik nicht ganz unberechtigt ist, Rewald idyllisiere die Härte des Exils. Vor allem die bunten Schilderungen spannender Abenteuer in Mexiko gehen vielfach an der Realität vorbei, bedenkt man, daß sich Janko jahrelang als Straßenkind mit Gelegenheitsarbeiten durchgeschlagen hat. Selbst Dirk Krüger, der in seinen Arbeiten ein leidenschaftliches Plädoyer für die literarische Qualität von Ruth Rewalds Arbeiten gibt, räumt ein, daß der *Gesamtzustand eher zu idyllisch gezeichnet sei, besonders vor dem Hintergrund der tatsächlichen Situation in den deutschen Kleinstädten zu jener Zeit, den Erniedrigungen und Bedrohungen, denen sich die jüdischen Bürger ausgesetzt sahen.*¹⁸

Neben der Schreibabsicht, Optimismus zu erzeugen und Kinder zu motivieren, geht es der Autorin auch darum, politische Zusammenhänge der Emigration aufzuzeigen. In einem Exkurs blendet sie aus der Handlung aus und erläutert die Entstehung der 'Akte Dubirof'. Jankos Fall wird nach langen bürokratischen Debatten zwischen seinen Verwandten und dem Jugendamt in Deutschland dem mexikanischen Minister vorgelegt. Diesem ist das Schicksal des Jungen zwar gleichgültig, er sieht darin jedoch eine günstige Gelegenheit, politische Vorteile aus der Affäre zu ziehen. Mexiko hat einige Jahre zuvor Amerika gestattet, auf mexikanischem Territorium nach Öl zu bohren. Jetzt will das Land die Ölressourcen wieder ausschließlich für sich selbst nutzen und deshalb die Konzessionen nicht erneuern. Die daraus resultierenden Unstimmigkeiten zwischen den USA und Mexiko wurden vor allem durch die Behauptung amerikanischer Medien gestützt, Mexiko habe hier nicht korrekt gehandelt. Im Fall Dubirof erkennt der mexikanische Minister nun eine willkommene Gelegenheit, den Amerikanern vorzuhalten, daß sie hier selbst alles andere als korrekt gehandelt haben, wenn sie ein aus Mexiko stammendes Kind, ohne viel zu fragen, einfach nach Europa geschickt haben. So sind beide Staaten miteinander quitt und

Janko ist durch einen Zufall zur 'Akte Dubirof' und zum Opfer politischer Machtspiele geworden. *In Wirklichkeit standen politische Interessen und Gegensätze gegeneinander, und kein Blatt des vielen Papiers in der Akte Dubirof war geschrieben aus einer Spur von Interesse für Janko und sein Schicksal. Es wurde nur dazu benutzt, die Machtsphären zweier Staaten gegeneinander abzugrenzen und seine Zukunft sollte gebogen werden nach den Wünschen von Regierungen, die damit ihre politischen Interessen durchkämpften.*¹⁹

Die Rezeption von Ruth Rewalds *Janko* in den Exilländern ist nur schwer zu dokumentieren. Nach dem Erscheinen des Buches setzte um die Jahreswende 1934/1935 eine breite Rezensionstätigkeit in den Exilländern ein. Als Beispiel soll an dieser Stelle lediglich die ausführliche Besprechung aus der Exilzeitschrift *Das Neue Tage-Buch* vom 19. Januar 1935 zitiert werden:

*Im Reich bekommen die Kinder Bücher wie etwa diese: 'Im Hexenkessel der Granaten', 'Durch Front und Feuer', 'Panzer, Minen und Torpedos', 'Trommeln rufen durch Kamerun' und 'Propeller überm Feind'. Die Zehnjährigen, die früher ihre abenteuerlichen Instinkte abreagierten, indem sie Kästner und den 'Dr. Doolittle' lasen, werden heute angehalten, sich an den Wunschträumen schreibender Standartenführer zu erhitzen. Man verlegt glücklicherweise auch Kinderbücher jenseits der deutschen Grenzen. Eines, soeben erschienen, stammt von Ruth Rewald: 'Janko, der Junge aus Mexiko'. Es ist ein zartes, beinahe dichterisches Buch, diese Geschichte von Janko, dem Vagabunden, der seinen Verwandten in Mexiko davongelaufen ist und in eine deutsche Schule kommt, nachdem er sich als Schuhputzer, Geschirrwäscher, Zeitungsjunge durchgeschlagen hat. Es ist auch etwas Romantik in diesem Buch, jene Romantik nämlich, die die Jugend braucht, um ihre Sehnsucht nach fernen Ländern, nach Indianergeschichten, Lagerfeuern und exotischen Urwaldnächten zu befriedigen. Dahinter aber steht, ebenso naiv wie anschaulich erzählt, ein Schicksal von heute. Janko ist nämlich staatenlos. Und was das heißt, ohne Paß in der Welt herumzuirren, von einem Konsulat zum anderen zu wandern und nirgends 'zuständig' zu sein, das wird hier einer Emigrationsjugend berichtet, die an sich selbst den Wahrheitsgehalt solcher Erzählungen nachprüfen kann. Ebenso heimatlos wie jener Janko, wird sie aus dem Optimismus, mit dem hier einer der Ihren sich dem Lebens stellt, neuen Mut und neue Zuversicht schöpfen. Das Buch ist, mit vielen, hübschen Zeichnungen von Paul Urban, im Sebastian-Brant-Verlag, Straßburg, erschienen.*²⁰

Während alle Versuche, das Buch mit Hilfe von Bekannten wie Lisa Tetzner und Heinz Liepmann in der Schweiz, in den USA und in England zu publizieren, scheitern, kann *Janko* in Norwegen und Schweden mit großem Erfolg und zahlreichen positiven Kritiken erscheinen. Die große Zahl der im Nachlaß befindlichen Rezensionen zeugen von der internationalen Zustimmung und Anerkennung, die dieser Text in vielen Exilländern gefunden hat.²¹

Anna Maria Jokl

Ähnlich schwierig wie bei Ruth Rewald gestaltete sich die Schreibsituation für Anna Maria Jokl, die das Manuskript der *Perlmutterfarbe* auf der Flucht nach Polen in der

Tschechoslowakei zurücklassen mußte. Ein tschechischer Schmuggler, der Jokl über die polnische Grenze geführt hatte, brachte ihr zwei Wochen später den Text in das Massenlager Kattowitz, wo die Autorin auf ihr englisches Visum wartete.²²

Von den Lebensbedingungen Anna Maria Jokls im Exil ist nur wenig bekannt. In ihrem autobiographischen Text *Essenzen* berichtet sie von den Stationen ihrer Flucht, ohne allerdings näher die Lebens- und Schreibbedingungen zu reflektieren. 1999 erschien ihr bislang letztes Buch, *Die Reise nach London*, das vor allem Aufschluß über die vielfältigen Aktivitäten Jokls im Exil in Großbritannien bietet (vgl. dazu Christoph Haacker: „*Sie sind ein geniales Weib...*“ - *Erinnerungen von Anna Maria Jokl*. In: ZW 17 [2000]/2)

Ihr Augenmerk liegt auf den 'Begegnungen im Kleinen', die sie in blitzlichtartigen Miniaturen verdichtet. Von einem deutschen Journalisten im Jahr 1982 über ihren Umgang mit den Bedrohungen des Exils und der ständig präsenten Gefahr gefragt, antwortet Anna Maria Jokl:

*[Ich] kam 1928 als 17jährige nach Berlin; ging 1933, durch ihre Einschätzung des Nationalsozialismus von kommunistischen Schriftstellerfreunden gewarnt, mit 10 Mark nach Prag in die Emigration; von dort, nach Einmarsch der Nazis, 1939, zu Fuß nach Polen, schließlich mit PEN-Klub-Visum nach England; nach dem Zweiten Weltkrieg und einigen Europa-Unterbrechungen (inzwischen Ausbildung als Psychotherapeutin) Ende 1950 nach Ost-Berlin, um nach meinem Kinderbuch einen Film zu schreiben, wurde von dort nach zwei Monaten ausgewiesen; lebte 14 Jahre in West-Berlin [...]*²³

Auch in einem vom PEN-Klub herausgegebenen Lexikon über deutschsprachige Autoren im Ausland²⁴, in dem die Autoren gebeten wurden, selbst die Einträge über ihre Person zu verfassen, findet sich nicht mehr als ein halbseitiger Artikel in Stichworten.

*Ich schrieb die „Perlmutterfarbe“ vor mehr als fünfzig Jahren, 1937, als junge Schriftstellerin in Prag, um die Folgen zu schildern, die überhebliches Machtstreben mit Hilfe von Lügen und Tricks ergeben können und die nur durch ehrlichen gemeinsamen Kampf überwunden werden können. 1933 war ich aus dem nationalsozialistischen Berlin nach Prag geflüchtet und hatte die Gefährlichkeit der Weiterentwicklung gespürt. Das Buch – mein zweites – konnte nicht mehr erscheinen, weil am 15. März 1939 die Nazis die Tschechoslowakei besetzten.*²⁵

Der an jüdische wie nichtjüdische Jugendliche und Erwachsene gerichtete²⁶, 1937 entstandene Roman weist eine politische und sozialpsychologisch aufklärerische Intention auf. Jokl erzählt in der *Perlmutterfarbe* vom Kampf zwischen zwei Schulklassen, A und B, die in einen Konflikt geraten, als ein Junge einem Kameraden aus der anderen Klasse das zu Weihnachten erhaltene, lang ersehnte Buch mit dem bezeichnenden Titel "Wir sind alle Menschen" wegnimmt und für einige Tage 'ausleihen' will und durch ein Mißgeschick mit Perlmutterfarbe überschüttet. Von einem ehrgeizigen Mitwisser, dem unbeliebten Außenseiter Gruber, angeheizt, entsteht ein Krieg, der über das 'übliche' Spannungsverhältnis zwischen Klassen weit hinausgeht. In der Schule avanciert Gruber zum fragwürdigen 'Führer', der auch als solcher tituliert wird. Er operiert mit bewußt aufgebauten Feindbildern und Vorurteilen, Erpressung, Diskriminierung und Verleumdung. Die Autorin transferiert jene Mechanismen, die in Deutschland nach der Machtergreifung Hitlers das politische Leben bestimmten, ins Klassenzimmer: Feindideologie, Führerschaftsanmaßung,

bedingungsloser Unterwerfungsgehorsam, Rassenideologie. Im Roman siegt schließlich die sich allmählich formierende Widerstandsbewegung, nicht mit Gewalt, sondern durch Überzeugungsarbeit, die als autonome Leistung der Jugendlichen geschildert wird. Gruber wird von den Mitgliedern der Opposition auf demokratischem Weg besiegt, das ursprünglich kleine Mißverständnis geklärt. *Denn wir alle [...] sollen darauf sehen und mithelfen, daß sich so etwas wie diese Geschichte nie mehr wiederholen kann. Wenn alle mittun, kann es nicht mehr passieren.*²⁷ Die Handlung endet utopisch mit dem Sieg der Vernunft – eine *implizit optimistische Aufforderung, den deutschen Nationalsozialismus durch individuelles Eintreten für Wahrheit und Gerechtigkeit und durch Solidarisierung mit den zu Unrecht Verfolgten zu bekämpfen.*²⁸ Die *Perlmutterfarbe* konnte erst 1948 in Deutschland erscheinen und wurde das von Kindern wie Erwachsenen statistisch meist ausgeliehene Buch aus öffentlichen Bibliotheken der Jahre 1947 bis 1950.²⁹

Anna Maria Jokl wählt für ihren Aufruf zu Friedfertigkeit und Toleranz einen parabelhaften Zugang, der ohne den moralischen, didaktisierenden Zeigefinger auskommt. Nicht Belehren und Überreden sind die Mittel, sondern Aufzeigen von Ursache und Wirkung. Anhand des Kampfes zwischen den Klassen A und B veranschaulicht sie in konzentrischen Kreisen einerseits die Entstehung der Feindschaft zwischen den beiden Gruppen, andererseits die Etablierung von Gegenpositionen und Lösungsmodellen. Die Autorin zeichnet die Entwicklung eines rational bestimmten, pazifistischen Gegenmodells, einer Widerstandsgruppe, der es allerdings nicht so schnell wie der totalitär organisierten Truppe Grubers gelingt, sich zu formieren und konkrete Maßnahmen zu planen. 'Appelle an die aufklärerische Vernunft' erweisen sich als schwieriger zu realisieren und an den Mann, an die Frau zu bringen als die einfacher zu propagierenden Thesen Grubers von der eigenen Überlegenheit. Es bedarf mehr als der reinen 'panem et circenses-Methode' des sogenannten Führers, sich seine Anhänger durch kleine Geschenke zu kaufen. Die Widerstandsbewegung ist auf das Erkennen von Wahrheit und Einsicht in die Mechanismen und Strategien der gegnerischen Partei angewiesen. Zudem ist die zahlenmäßig unterlegene Gruppe zu heimlichem Vorgehen gezwungen, zumindest solange, bis Grubers und Alexanders Intrigen beweisbar sind.

Nicht das Starke siegt unweigerlich, sondern 'die Wahrheit', nicht das Schwache ist im Sinne faschistischer Terminologie 'unwert', sondern Sensibilität gegenüber den laut verkündeten Wahrheiten ist der einzig gangbare Weg.

Anna Maria Jokl transportiert ihre Botschaft fast ausschließlich mit der Darstellung von Ursachen und Konsequenzen von Handlungen. Sie verzichtet auf explizite Belehrungen, sondern läßt die Kinder der *Perlmutterfarbe* durch ihre Handlungsweise für sich sprechen. Da sie die Charaktere nicht als perfekte Menschen zeichnet, sondern mit Schwächen und Ängsten ausstattet, wird der Lernprozeß für die kindlichen Leser erleichtert und wahrscheinlicher. Obwohl der Text zahlreiche Anspielungen auf den Nationalsozialismus enthält und als Parabel auf Deutschland gelesen werden kann, ist er von konkreten historischen Fakten loslösbar und auf eine allgemeine Ebene menschlicher Verantwortlichkeit transferierbar.

Stellenwert der Kinder- und Jugendliteratur im Exil

Im Moskauer Exil kam Mitte der dreißiger Jahre, initiiert von Alex Wedding, eine weitreichende Diskussion über Kinder- und Jugendliteratur außerhalb des Deutschen Reichs in Gang, das der sozialistischen Jugendliteratur, als Gegner einer nationalsozialistischen Propagandaliteratur, einen breiten Boden schaffen sollte. In ihrem programmatischen Aufsatz *Kinderliteratur*³⁰ von 1935 fordert Alex Wedding die Etablierung einer antifaschistischen, sozialistischen Kinderliteratur. *Wir antifaschistischen Jugendschriftsteller müssen unserer Jugend die Kämpfer für eine wirkliche Kultur als ihr Vorbild schildern, unsere antifaschistischen Helden in Deutschland, die spanischen Bürgerkriegshelden, die österreichischen Barrikadenkämpfer, die Soldaten des chinesischen Volksheeres, und viele andere vorbildliche Menschen, an denen unsere Bewegung reich ist. Unsere Jugend mit Geschehnissen und Personen der Gegenwart und Geschichte bekanntzumachen, aber auch über vieles andere, was junge Menschen interessiert, wie Pflanzen und Tiere, Technik, Physik oder Chemie, Abenteuer und Erfindungen, in Büchern zu berichten, das sind große und brennende Aufgaben. Dabei müßte unsere Kinder- und Jugendliteratur die guten, von uns zu übernehmenden Eigenschaften der bereits vorhandenen Literatur enthalten, jedoch ohne Zugeständnis an ihre Ideologie.*³¹ Weddings Forderung impliziert weiters einen Kompromiß, der es ermöglichen sollte, daß antifaschistische Kinderliteratur nicht nur 'proletarische' Kinder erreiche, sondern auch all jene, die der sozialistischen *Ideenwelt noch fernstehen.*³² Deshalb durften diese Texte *nicht auf den ersten Blick als sozialistische Kinderbücher erkennbar sein.*³³ Diese Diskussion sollte für die sozialistisch orientierten Kinder- und Jugendbuchautoren im Exil zu einer richtungsweisenden Instanz für ihr Schreiben werden, ebenso wie der 1928 gegründete Bund proletarisch-revolutionärer Schriftsteller.

Auch in Paris, dem Aufenthaltsort Ruth Rewalds, gab es eine reichhaltige Auseinandersetzung mit der Frage nach der Rolle und den Aufgaben des Schriftstellers im Exil. Als das wahrscheinlich wichtigste Ereignis ist der Erste Internationale Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur vom 21. bis zum 25. Juni 1935 zu betrachten. Ruth Rewald nahm an diesem Kongress teil, an dem allerdings keine mit der von Wedding initiierten vergleichbare Debatte um die Kinder- und Jugendliteratur zustande kam. Ernst Loewy bemerkt dazu: *Die Bemühungen um das Selbstverständnis waren von Anbeginn an von einer theoretischen Diskussion begleitet, einer Diskussion, die von der Frage nach dem Sinn der Exilliteratur ausgeht.*³⁴ Die Produzenten von Kinder- und Jugendliteratur waren mit ihren spezifischen Schaffensproblemen jedoch weitgehend auf sich allein gestellt, Diskussionen um das Kinder- und Jugendbuch blieben während der ganzen Zeit des Exils Marginalien.³⁵ Geprägt war das Schreiben im Exil von der 'Entwurzelung' der Autoren und deren existentiellen Problemen. Lion Feuchtwanger beschreibt die problematische Situation der Exilschriftsteller so: *Das Exil ist kein zufälliger Nebenumstand, es ist die Quelle dieser Werke. Nicht die Stoffe dieser Dichter haben sich verändert durch ihre Verbannung, sondern ihr Wesen. [...] Die äußere Landschaft verändert seine innere. Manche unter uns sind so von innen her gebunden an die Inhalte und Formen ihrer*

Heimat, daß sie davon nicht loskommen und sich nach Kräften sträuben gegen ihre Umwelt. [...] Denn wenn das Exil zerreibt, wenn es klein und elend macht, so härtet es auch und macht groß. Es strömt dem Schriftsteller im Exil eine ungeheure Fülle neuen Stoffes und neuer Ideen zu, er ist einer Fülle von Gesichtern gegenübergestellt, die ihm in der Heimat nie begegnet wären.³⁶

Für die Kinder und Jugendlichen im Exil war das Lesen ein wesentlicher Bestandteil ihrer Lebensbewältigung unter erschwerten Bedingungen und hatte für viele 'identitätsbewahrenden' Stellenwert in der fremden Umgebung. Bücher boten Trost, Unterhaltung und die Möglichkeit, sich für kurze Zeit in eine Phantasiewelt zu flüchten.³⁷ Neben der Vermittlung der vertrauten Sprache fungierten Bücher wie *Janko*, die ein Leben in der Fremde thematisieren, als Hilfen für die Kinder, ihr eigenes Schicksal besser begreifen zu können.

Anmerkungen

- ¹ Weiskopf, Franz Carl. *Unter fremden Himmeln*. Ein Abriß der deutschen Literatur im Exil 1933 bis 1947. Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag, 1982, 124.
- ² Hansen, Thomas S.: Emil and the Emigrés: German Children's Literature in Exile (1933-1945) In: *Phaedrus*. H. 2. Madison: 1985, 6-12.
- ³ vgl. Hansen, 6.
- ⁴ vgl. Seeber, Ursula. Berufsbild: Kinderbuchautor im Exil. Lebensbedingungen, Arbeitsmöglichkeiten, Verlagsgeschichten. In: *Kleine Verfolgte. Little Allies*. Vertriebene österreichische Kinder- und Jugendliteratur. Ausstellungskatalog zu einer Ausstellung im Literaturhaus Wien, Februar 1998. Wien: Picus, 1998, 43-48. Hier 43.
- ⁵ vgl. Wall, Renate: *Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil 1933 bis 1945*. 2 Bde. Freiburg: Kore, 1995, 8.
- ⁶ Weiskopf (1982), 134.
- ⁷ Postkarte von Ruth Rewald an Hans Schaul, zit. n. Krüger, Dirk: *Die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald und die Kinder- und Jugendliteratur im Exil*. Univ.-Diss. Wuppertal, 1989, 270.
- ⁸ vgl. Krüger, Dirk: Wider das Vergessen. Erinnerungen an die deutsch-jüdische Kinder- und Jugendbuchautorin Ruth Rewald. In: *Menora 2*. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte. Hg. von Julius H. Schoeps. München, 1991, 271.
- ⁹ vgl. Krüger (1991), 276.
- ¹⁰ vgl. Krüger (1989), 89f.
- ¹¹ „Zeitschrift des Schweizer Verbandes des Personals öffentlicher Dienste“
- ¹² vgl. Heid, Ludger. Ruth Gustave Rewald. Kinder- und Jugendbuchautorin. In: *Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. von Dick, Jutta und Marina Sassenberg. Reinbek bei Hamburg: Rowolt, 1993, 313–315. Hier 314.
- ¹³ vgl. Krüger (1991), 292f.
- ¹⁴ vgl. Krüger (1991), 280.
- ¹⁵ vgl. Mann, Heinrich. In: *Die neue Weltbühne*. H. 50. 1933, 1557-1562.
- ¹⁶ Krüger (1989), 113.
- ¹⁷ vgl. Krüger (1989), 114.
- ¹⁸ vgl. Krüger, Dirk: "Vater, du mußt mir zuerst was erklären. Was bedeutet staatenlos? Wie kommt es, daß jemand staatenlos ist?" Kinder- und Jugendliteratur im Exil –Erinnerungen an die deutsch-jüdische Autorin Ruth Rewald. In: *Frauen und Exil: zwischen Anpassung und Selbstbehauptung*. Hg. von Claus-Dieter Krohn. München: Edition Text + Kritik, 1993 (=Exilforschung; 11), 171–188. Hier 178.
- ¹⁹ Rewald, Ruth. *Janko. Der Junge aus Mexiko*. Strasbourg: Sebastian Brant-Verlag, 1934, 68. (Wird in Folge mit *Janko* abgekürzt)
- ²⁰ *Das Neue Tage-Buch*. 19. Januar 1935, 71.
- ²¹ vgl. Krüger (1989), 99.
- ²² Jokl, Anna Maria. *Essenzen*. Frankfurt/Main: Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, 1997, 104.
- ²³ Jokl (1997), 99f.
- ²⁴ Reinfrank-Clark, Karin (Hg.). *Ach, Sie schreiben deutsch?* Biographien deutschsprachiger Schriftsteller des Auslands-PEN. Gerlingen, 1986.
- ²⁵ Jokl, Anna Maria. Vorwort zu: *Die Perlmutterfarbe*. Ein Kinderroman für fast alle Leute. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 1995, (1. Aufl.: Berlin: Dietz, 1948), 7. (Wird in Folge mit *Pmf* abgekürzt)
- ²⁶ Shavit/Ewers, 545.
- ²⁷ *Pmf*, 279.
- ²⁸ Shavit/Ewers, 545.
- ²⁹ Jokl. In: Vorwort zur *Pmf*, 10.
- ³⁰ Wedding, Alex. Kinderliteratur. In: *Das Wort*. Moskau, 1937, 50-54.
- ³¹ Wedding (1937), 54.
- ³² Wedding (1937), 52.
- ³³ ebd.
- ³⁴ Loewy, Ernst (Hg.). *Exil*. Literarische und politische Texte aus dem deutschen Exil 1933-

1945. Frankfurt am Main, 1982, 472.

³⁵ Krüger (1989), 289.

³⁶ Feuchtwanger, Lion. Arbeitsprobleme des Schriftstellers im Exil. In: *Freies Deutschland*. Jg. 3 (1943). H. 4, 27-28. Zit. n. Loewy, 676-680.

³⁷ vgl. Blaschitz, Edith. "Was aus mir wird, bleibt unbekannt." Kinderleben im Exil. In: *Kleine Verbündete. Little Allies*, 1998, 19-29. Hier 22.